

27.09.25 >> 11.07.26

GO T THAT K E I N M U S E U M

Aspekte von **Religion in Kunst** der Gegenwart

Cover: Dorothee Golz, Granduca, 2012
KULTUMUSEUM Graz



Die
Sammlung
KULTUMUSEUM Graz

WILLKOMMEN!

(Wie) kommt Religion in der Kunst der Gegenwart vor?



Diese Frage wurde lange nicht gestellt. Sie wurde auch heftig verneint. Oder nur mehr mit Blasphemie oder fernem Zitat beantwortet. Denn Religion hat in ihren kulturellen Artefakten den Geruch des Vergangenen, die Aura von Macht und Herrschaft – oder später einfach von Mittelmäßigkeit und Kitsch. Ihr Gehalt erschien entleert und ausgemalt. Am Beginn dieses Jahrtausends erhält die Frage ein neues Interesse. Ein „post-säkularer Blick“ hat Bildwelten der Religion auch jenseits klassischer Religionskritik wahrgenommen. Im täglichen Nachrichtengefüge ist Religion in den letzten Jahren allerdings vor allem im Gewande von Fundamentalismus und Missbrauch zurückgekehrt: 9/11, der „Karikaturenstreit“, die erneute Inanspruchnahme von Religion für den Krieg, das Wiedererstarken der religiösen Rechten, das Wiederaufflammen von Antisemitismus, die Enthüllungen um sexuellen und geistlichen Missbrauch haben äußerst dunkle Seiten von Religion offengelegt und ihr Bild schwerst beschädigt.

All dies hat das KULTUM in den letzten 25 Jahren in seinen Ausstellungen beschäftigt. Aus Hunderten Ausstellungen ist dabei in den letzten 15 Jahren eine Sammlung entstanden, die in der Hartnäckigkeit, mit der sie diese Frage stellt, europaweit einzigartig ist. Im steirischen Herbst '25 wird die Sammlung im neu adaptierten KULTUM – als „Jubiläumsausstellung“ zu dessen 50. Geburtstag – das erste Mal gezeigt.

In zehn Abteilungen spürt die Ausstellung einer Lücke im aktuellen Museumsbetrieb nach, die sich nicht füllen lässt: ein Museum für Gott. Seine Codes, seine „Ikonografie“, die Widersprüche in seinen Bildern, der (Aber-)Glaube seiner Zeuginnen und Zeugen, die Not des aktuellen Fundamentalismus, der Traum, Wissen und Glauben zu vereinen, und die Poetik „letzten Dingen“ beizukommen, entfalten sich in unterschiedlichsten Werken auf drei Etagen. Auch der Dachboden des alten Klosters ist dabei.

Seien Sie herzlich willkommen!

JOHANNES RAUCHENBERGER

Erbe

Das kulturelle und religiöse Erbe mit Gegenwart zu reflektieren, ist der Ausgangspunkt des KULTUMUSEUM, das Spuren von Religion in der Kunst der Gegenwart aufliest. Die erste Abteilung handelt vom Erbe – mit poetischen Bildern von Anfang und Content, von Widerspruch und subtiler Hinterfragung. Was sind Ankerpunkte, Leitplanken oder vielmehr Leitsterne aus dem Kosmos der „Werke der Vergangenheit, die unsere Kultur ausmachen“ (Philippe Jaccottet)? Wann werden sie zum Flügel, wann zur Last? Wer haucht wem ein Leben ein? Worauf soll man sich überhaupt beziehen? Maaria Wirkkala, Michael Endlicher, Alfred Graf, Reinhild Gerum, Johannes Zechner, Daphna Weinstein, Guillaume Bruère, Zenita Komad und Iris Christine Aue spannen den Bogen von Adam & Eva bis heute.



Maaria Wirkkala,
SHARING –
Permanent Collection, 2011;
Wiederöffnung 2025
KULTUMUSEUM Graz
Kurator Johannes Rauchenberger
öffnet die Lehmwände.
Foto: Christopher Mc Taggart

Körper & Geist(er)

Leib und Seele, Körper und Geist(er): Entkoppeln sich die beiden zu einer Immanenzverdichtung des Einen? Religion ist das Versprechen von Transzendenz: Aber löst sie dieses auch ein? Ist das Leben im Körper am Körper gebunden? Wo werden Risse sichtbar, wo Kälte spürbar, wo die Sehnsucht, dem Körper als Fessel zu entkommen? Kann man den Körper und seine Seele schuldlos denken – oder ins Bild setzen? Kann man sie kultisch umgarnen oder wenigstens sichtbar machen, indem man dem negativen Raum Raum gibt? Diese Abteilung am Anfang geht im Refettorio mit Werken von Zlatko Kopljär, Anna & Bernhard Blume, Daniel Amin Zaman, Guillaume Bruère, Nina Schuiki und Isabella Kohlhuber diesen Fragen nach. Ihre bildnerischen Mittel: Ironie, Religionskritik, Kritik der Religionskritik, Sakralisierung, Entschleunigung, Atem und pralle Sinnlichkeit.

Glauben & Wissen

„Glauben & Wissen“ – ein Paar, das entgegengesetzt ist oder aber sich vereinbaren lässt: Das hängt auch vom Reflexionsgrad von Glaubenden ab. Was in den heiligen Schriften von Religionen steht, ist auch ein Abgrund, der über das Gewalttätige des Glaubens ebenso Auskunft gibt wie über ihre Kraft zur Heilung und die Schönheit ihrer Poesie. Einzelne Sätze können dazu führen, dass Menschen ihr ganzes Leben danach ausrichten. Einzelne Sätze daraus können aber auch dazu führen, Gewalt im Namen der Religion zu legitimieren. Ein Gedankenexperiment: Welche Stellen in heiligen Schriften würde man aufschlagen, würde man dem oder der anderen die schönste zeigen wollen? Die Abteilung geht mit Werken von Jochen Höller, Danica Dakic, Keiko Sadakane, Gerhard Lojen, Erwin Lackner und Alois Neuhold diesen Aspekten nach.



Blick ins Refettorio, mit der Abteilung zu „Körper und Geist(er)“: Zlatko Kopljars Schuhe haben Antennen, davor die Apokalypse in Blindenschrift.

Foto: KULTUM/N. Pollauf

Letzte Dinge

Das Paradigma des Aufbruchs und der Zukunft ist ganz einer Endzeitstimmung gewichen. Das Lebensgefühl der Gegenwart ist apokalyptisch. Radikale Brüche, eine bedrohliche Endlichkeit werden nicht nur existenziell, sondern auch gesellschaftlich, ja global erlebt.

„Letzte Dinge“ ist eine alte Vokabel für Tod und Vergänglichkeit, für Sterben und Übergang. Für Himmel und Hölle. Für das Letzte Gericht. Einiges von diesem religiösen Wording hat die Zeit (oder wer auch immer) längst hinweggerafft. Aber einiges wurde dabei auch tabuisiert – und es hat sich (spätestens seit Corona) selbstständig gemacht. Öffnet Kunst einen Raum, dieses bedrohliche Gegenwartsgefühl auch zu transzendieren? Die Abteilung geht mit Werken von Muntean/Rosenblum, ninavale, Petra Sterry, Richard Frankenberger, Madeleine Dietz, Maaria Wirkkala, Wilhelm Scheruebl, Lorenz Estermann, Thomas Henke, Mark Wallinger, Alois Neuhold und Adrian Paci diesen Aspekten nach.



„Armee für das Jüngste Gericht“ von Alois Neuhold, KULTUMUSEUM Graz

Heilige Räume

„Heilige Räume“ bezeichnen die Orte Gottes. Doch ist jener auch dort? Ist er weg? Lässt er sich stellvertreten? War er gar nie da? Skepsis, Mutmaßungen und Behauptungen darüber gab es immer wieder. Die Wohnungen Gottes haben sich jedenfalls historisch durchaus verschoben. Noch immer ist es erstaunlich, wie kritisch das junge Christentum den traditionellen Sakralitätstopografien gegenübergestanden ist und die Anwesenheit Gottes ins eigene Innere versetzte: „IHR seid der Tempel des Heiligen Geistes!“ (1 Kor 6, 19). Heilige Räume wurden dennoch immer wieder bezogen. Der Heilige Geist flog immer wieder aus. Was die Kunst dazu wahrgenommen hat, zeigen Positionen von Lena Knilli, Lidwien van de Ven, Paul Albert Leitner, G.R.A.M., Caroline Heider, Werner Reiterer, Marianne Maderna und Nives Widauer.



Einblick in die Abteilung „Heilige Räume“:
Lena Knilli, „Kirchengrundriss und Becken“ (2010), KULTUMUSEUM Graz

Hat Gott in der Kunst eine Bildgeschichte? Die Geschichte des Christentums behauptet: „Ja.“ Und muss in der Moderne sein allmähliches Verschwinden zur Kenntnis nehmen. Dessen Wurzel, das Judentum, sagt dazu von vornherein: „Nein.“ Auch der Islam bestreitet Gottes Bild. Wenn es stimmt, dass die Bildgeschichte Gottes abgelaufen ist, so hätte dies fundamentale Konsequenzen. Er wäre als Bild passé, höchstens noch ins Museum abgestellt. Die Abteilung geht mit Positionen von 0512, Leo Zogmayer, Werner Hofmeister, Markus Wilfling und Mark Wallinger den komplexen Aspekten von Gottes Bildlosigkeit und Bildpräsenz nach.

Sind nur lebende Menschen seine Abbilder? Wie ambivalent Martyrium und nachzuahmende Nachfolge gesehen werden kann, zeigen die Werke von Claudia Schink und Hannes Priesch im Südgang des Dachbodens. Ganz anders gestalten Peggy und Thomas Henke mit ihrem Film zu den Tagebüchern von Etty Hillesum das Thema.

Gottes Codes & seine Zeugen



Einblick in die Abteilung
„Christian Codes“:
Adrian Paci, *Il Vangelo – Secondo*
Pasolini, KULTUMUSEUM Graz

links: Bilder von Guillaume Bruère im
Dachboden des Minoritenklosters

rechts: Heiligen-Viten aus dem 19.
Jahrhundert, abgeschrieben von
Hannes Priesch.
Serie: „Göttlicher Humor“, 2015
Fotos: J. Rauchenberger



„Die christliche Ikonografie ist endgültig abgehakt.“ Was Kenner des Dialogs von zeitgenössischer Kunst und Kirche unmissverständlich diagnostiziert haben, kann nicht mehr länger aufrecht bleiben: Die Auseinandersetzung mit den Codes christlicher Bildsprache ist keineswegs zu Ende. Wohl wurde sie vielfach entleert. Ihre Kraft floss aus. Und der Kitsch schmückt nicht nur viele fromme Ecken der „Sacred Art“, sondern kehrt spätestens mit den sozialen Medien wieder als Massenphänomen zurück. Aber Kreuze, Madonnen, ein langer leerer Tisch – sie sind unverkennbar codiert. Was wird aus ihnen? Die neunte Abteilung zeigt Positionen von Eduard Winklhofer, Guillaume Bruère, Manfred Erjautz, Nina Kovacheva, Hermann Glettler, Dorothee Golz, Michael Triegel, Adrian Paci, Julia Krahn, Julia Bornefeld, Muntean/Rosenblum, Bettina Rheims und Zenita Komad, die sich zentraler Codes christlicher Bildgeschichte widmen und sie vielfach neu deuten.

Codes des Christlichen



Einblick in die Abteilung
„Christian Codes“:
Manfred Erjautz: Your own personal
Jesus (2012–16);
Hermann Glettler: crossfit (2015/25);
Bettina Rheims/Serge Bramly:
Das Haus von Nazareth (I.N.R.I.), 1998
KULTUMUSEUM Graz

links: „Biblical stories“ von Nina Kovacheva
Fotos: J. Rauchenberger



Wunder & Widersprüche

Wunder und Widersprüche: Der Ausgang des Museums – die zehnte Abteilung – kommentiert mit zeitgenössischer Kunst das spezifische Narrativ dieses Ortes: „Mariahilf“ und „Die Speisung der 5000“ sind die beiden opulenten barocken Bilder von Kloster und Kirche. Sie bergen Erzählungen, die keineswegs nur historisch abgeschlossen sind. Das Narrativ des Wunders zeigt sich den Früchten von Reformation und Aufklärung beharrlich widerständig. Dahinter steckt das Existenzial von in Not Geratenen. Dasselbe gilt für die Brotvermehrung. Wie begegnet dem zeitgenössische Kunst? Abschließende Positionen von Maria Wirkkala, Michael Endlicher, zweintopf, ninavale, Lena Knilli und Fritz Bergler reflektieren mit ihren Werken diesen Ort.



Das Künstlerpaar zweintopf vor ihrer Installation „Maria:Trost“ – in der letzten Abteilung geht es um „Wunder & Widersprüche“
Foto: J. Rauchenberger

01 Religious heritage – Erbe

* SA, 11.10.2025, 11.15 Uhr

02 Körper und Geiste(r) & Bodies & Souls

* DI, 18.11.2025, 17 Uhr | MI 21.1.2026, 17 Uhr

03 Glauben & Wissen – Faith & Knowledge

* MI, 22.10.2025, 17 Uhr

04 Letzte Dinge – Last things

* SA, 8.11.2025, 11.15 Uhr

05 God's spaces – Orte Gottes

* SA, 6.12.2025, 11.15 Uhr

06 Heilige Bilder & Icons

* SA, 27.12.2025, 11.15 Uhr

07 Fundamentalismus & Missbrauch

* SA, 28.2.2026, 11.15 Uhr

08 God's codes & Gottes Zeugen

* SA, 7.2.2026, 11.15 Uhr

09 Christian codes & Ikonografie

* MI, 17.12.2025, 17 Uhr | SA, 10.1. | SA, 21.3. 2026, 11.15 Uhr

10 Widersprüche & Miracles

Eröffnung: FR, 26. September 2025, 17 Uhr,
mit **Bischof Hermann Glettler**

KULTUMUSEUM Graz | Mariahilferplatz 3, 8020 Graz | www.kultum.at

27. September 2025 >> 11. Juli 2026 | DI–SA 11–17 Uhr,

SO 14–17 Uhr (Sommerzeit: SO 15–18 Uhr)

Kurator: Johannes Rauchenberger

Eintritt | € 8,- / € 5,-; Jugendliche bis 19 frei

Führungsbeitrag | € 3,-

Generalpass für alle Themenführungen: € 20,- / € 15,-

Anmeldungen | 0316/711133 | tickets@kultum.at

Info & Termine:
QR-Code scannen

Hintergrundbild: Claudia Schink, ROM, 1996, aus der Serie: Das Christentum
(Gesamtzyklus: Das Abendland)
KULTUMUSEUM Graz